

Christoph Strupp

Monarchie und nationale Einheit. Eine neue Biographie über Königin Wilhelmina¹

Einleitung

Wenige europäische Monarchien stehen heute im eigenen Land und international in so hohem Ansehen wie das niederländische Königshaus. Königin Beatrix, die im April 1980 den Thron von ihrer Mutter Juliana übernahm, hat es in den vergangenen zwei Jahrzehnten verstanden, die Balance zwischen öffentlicher Sichtbarkeit und formvollendeter Distanz zu wahren: Die studierte Juristin ist nach den Umfragen bei der Bevölkerung beliebt, obwohl sie deutlich weniger volkstümlich als ihre Vorgängerin ist, strenger auf Etikette achtet und das ‚Unternehmen Monarchie‘ mit eiserner Hand führt.² Im Stil des britischen Königshauses in der Boulevardpresse ausgefochtene Familienkonflikte und Skandale sind in den Niederlanden undenkbar, über das Privatleben der königlichen Familie ist wenig bekannt. Als der Fraktionschef der ‚Demokraten 66‘, Thom de Graaf, im Frühjahr 2000 eine ‚Modernisierung‘ der Monarchie forderte, fand er im politischen Den Haag kaum Unterstützung. Die Königin ist nach der Verfassung Mitglied der Regierung und hat durch das Privileg, nach einer Parlamentswahl den ‚Formateur‘ des neuen Kabinetts auszuwählen, Einfluß auf die Kabinettsbildungen. De Graaf war nicht der erste, der dies kritisierte – zumal Beatrix Sympathien für die Sozialdemokratie nachgesagt werden –, aber überzeugte Republikaner stellen in den Niederlanden sowohl unter der Bevölkerung als auch unter der politischen Elite eine kleine Minderheit dar. Eine Verfassungsreform, die die Position des Hauses Oranien einschränken könnte, ist nicht in Sicht.

¹ C. FASSEUR, *Wilhelmina. De jonge koningin*, Amsterdam 1998 (im Text zitiert als I); C. FASSEUR, *Wilhelmina. Krijgshaftig in een vormeloze jas*, Amsterdam 2001 (zitiert als II).

² Vgl. die umfassende Übersicht über die Hofstruktur und die fest terminierten öffentlichen Auftritte der Königin bei R. MEIJER, *Aan het hof. De monarchie onder Koningin Beatrix*, Amsterdam 1999, sowie aus deutscher Sicht z.B. E. WEHRMANN, *Fähige Fürstin*, in: *Die Zeit*, Nr. 21, 18.05.2000, S. 2; S. WEIDEMANN, *Die Perfektion ist ihr Markenzeichen*, in: *Rheinische Post*, Nr. 26, 31.01.1998.

Dabei ist leicht zu übersehen, daß die Niederlande im Gegensatz zu Großbritannien oder den skandinavischen Ländern eine junge Monarchie sind. Schließlich sind die heutigen Niederlande im 16. Jahrhundert aus der Rebellion gegen einen König – Philipp II. von Spanien – hervorgegangen. Seit dem ‚Goldenen Zeitalter‘ des 17. Jahrhunderts wurde das Land von einer städtisch-bürgerlichen Wirtschaftselite regiert und stellte als Republik innerhalb Europas verfassungsmäßig eine Ausnahmeerscheinung dar. Allerdings spielte das Haus Oranien von Anfang an eine zentrale Rolle in der niederländischen Geschichte, auch wenn seine Mitglieder formal nicht als Monarchen, sondern als ‚Statthalter‘ im Auftrag der Provinzparlamente regierten.

Erst 1813 im Zuge der Napoleonischen Kriege und der Restaurationsbestrebungen im europäischen Staatensystem wurden die Niederlande eine Monarchie.³ Die Amtsinhaber des 19. Jahrhunderts verliehen ihr zunächst wenig Glanz: Wilhelm I. (1815–1840) mußte seinen Traum eines ‚großniederländischen‘ Reiches nach dem Abfall der südlichen Reichsteile 1830 und der Anerkennung Belgiens als eigenständiger Staat durch die europäischen Mächte begraben und trat 1840 von seinem Amt zurück. Wilhelm II. (1840–1849) war nur eine kurze Regierungszeit beschieden – in sie fällt die Verfassungsreform des liberalen Ministerpräsidenten Jan Rudolf Thorbecke. Die Aufwertung des Parlaments und die Einführung der Unantastbarkeit des Königs bzw. der politischen Verantwortlichkeit der Minister für seine Handlungen bedeutete den Schritt zur konstitutionellen Monarchie. Während der Regierungszeit von Wilhelm III. (1849–1890) entwickelte sich die für die Gesellschaft der Niederlande typische Spaltung: Katholiken, konservative Protestanten, Liberale und Sozialdemokraten bildeten jeweils eigene ‚Säulen‘, die sich im Schulstreit, bei der Wahlrechtsreform und der Lösung der ‚sozialen Frage‘ bekämpften.

Die Krone sah sich einer neuen Herausforderung gegenüber, nämlich jenseits der Partikularinteressen als überparteiliche Instanz für den Zusammenhalt der Nation einzutreten. Allerdings war Wilhelm III., der als schwierig im Umgang und nicht sehr arbeitsam galt, dafür persönlich wenig geeignet.⁴ Der letzte seiner drei Söhne aus erster Ehe starb kinderlos 1884, und auch die beiden Brüder Wilhelms waren zu diesem Zeitpunkt schon tot, so daß die Hoffnung der Dynastie ab 1884 allein auf dem einzigen Kind aus einer zweiten Ehe mit der über vierzig Jahre jüngeren Emma von Waldeck-Pyrmont ruhte: der 1880 geborenen Wilhelmina Helena Pauline Maria. Wenige Jahre später waren die Oranier in direkter männlicher Linie ausgestorben, und Emma übernahm die Regentschaft für ihre minderjährige Tochter. Hätte Wilhelmina ihren 18. Geburtstag nicht erlebt, wäre die Krone an eine deutsche Seitenlinie gefallen, was für das außenpolitisch neutrale Land gefährliche Konsequenzen hätte haben können. Die republika-

³ Das 1806 gegründete, kurzlebige Königreich Holland unter Napoleons Bruder Ludwig Napoleon, der sich vier Jahre an der Macht hielt, kann hier unberücksichtigt bleiben.

⁴ Vgl. J. ABELING, *Teloorgang en Wederopstanding van de Nederlandse Monarchie (1948–1898)*, Amsterdam 1996.

nisch gesinnten Sozialdemokraten forderten sogar, die Monarchie in diesem Fall ganz aufzuheben. Aber dazu kam es nicht.

Das heutige hohe Ansehen der niederländischen Monarchie geht wesentlich auf die Regierungszeit Königin Wilhelminas zurück. Wilhelmina gelangte 1898 auf den Thron und regierte bis zu ihrer Abdankung im Jahre 1948 genau fünfzig Jahre lang. In ihre Zeit fallen dramatische politische, soziale und wirtschaftliche Umbrüche in Europa, zwei Weltkriege und der Untergang des niederländischen Kolonialreiches. Nach ersten Anfängen in den 1880er Jahren stellen die fünfzig Jahre ihrer Regierung aber auch einen ersten Höhepunkt der zielgerichteten ‚Inszenierung‘ der niederländischen Monarchie dar, die bis heute das Bild der Oranier in der Öffentlichkeit bestimmt.⁵

Die Literaturlage zum niederländischen Königshaus muß insgesamt als wenig befriedigend gelten.⁶ Zu Wilhelmina lagen bisher neben den anlässlich ihrer Regierungsjubiläen erschienenen Sammelbänden und der Memoirenliteratur – darunter ihre 1959 veröffentlichte Autobiographie *Eenzaam maar niet alleen* – nur wenige Arbeiten vor. Ein wissenschaftlichen Ansprüchen genügendes Lebensbild gab es nicht.⁷

⁵ Vgl. J. VAN OSTA, *Het theater van de staat. Oranje, Windsor en de moderne monarchie*, Amsterdam 1998, Kap. II-III.

⁶ Einen ersten Einstieg in das Thema ermöglichen die Beiträge in C.A. TAMSE (Hrsg.), *De monarchie in Nederland*, Amsterdam/Brüssel 1980 und DERS. (Hrsg.), *Nassau en Oranje in de Nederlandse geschiedenis*, Utrecht 1996².

⁷ Vgl. u.a. *Vijftig jaren. Officieel gedenkboek ter gelegenheid van het gouden regeringsjubileum van Hare Majesteit Koningin Wilhelmina Helena Pauline Maria, 1898–1948*, Amsterdam 1948; J.D. IONGH, *Wilhelmina. Een levensgeschiedenis in foto's*, Amsterdam 1948; WILHELMINA, *Eenzaam maar niet alleen*, Amsterdam 1959 (zur Entstehung und Bewertung dieses Buches durch FASSEUR [wie Anm. 1]: I-12/13, II-557/560); A. ALBERTS, *Wilhelmina Koningin der Nederlanden. Vorstin in oorlog en vrede*, Den Haag 1963; T. BOOY, *Het is stil op Het Loo [...]. Overpeinzingen in memoriam Koningin Wilhelmina*, Amsterdam 1963 (dt.: *Es ist nun still auf Schloß Het Loo. Betrachtungen zur Erinnerung an Königin Wilhelmina der Niederlande*, Stuttgart 1964); H.L.T. DE BEAUFORT, *Wilhelmina 1880–1962. Een levensverhaal*, 's-Gravenhage 1965; F.J. LAMMERS, *Wilhelmina. Moeder des Vaderlands*, Baarn 1972; G. VAN DER HAM, *Wilhelmina in Londen 1940–1945. Documenten van een regering in ballingschap*, Haarlem 1981 (der Band mit faksimilierten Dokumenten erschien zu einer Ausstellung des Amsterdamer Rijksmuseums); P. GROENEVELD, *Koningin Wilhelmina 1880–1962. Een geschreven portret*, Zaltbommel 1990; F.J. LAMMERS, *Emma en Wilhelmina*, Breda 1990. B. UDINK (Hrsg.), *Wilhelmina. Een portret in herinneringen*, Amsterdam 1998, enthält recht willkürlich zusammengestellte Auszüge aus zeitgenössischen Memoiren und Briefwechseln sowie für die 1940er Jahre aus den Schriften Lou de Jongs. Auf eine Ausstellung zum hundertjährigen Regierungsjubiläum Wilhelminas geht auch E. VAN BRAAM (Hrsg.), *In royal array. Queen Wilhelmina, 1880–1962*, Zwolle 1998, zurück.

Einer wissenschaftlichen Darstellung am nächsten kommt J.G. KIKKERT, *Wilhelmina. Vorstin tussen verleden en toekomst*, Houten 1987, der sich allerdings noch ganz auf die Literatur und Zeitzeugeninterviews stützt (S. 7, 176 f.). F.J. LAMMERS, *Wilhelmina. Boegbeeld*

Eindrucksvolles Porträt

Der Leidener Historiker Cees Fasseur hat nun mit seiner zweibändigen, schlicht *Wilhelmina* betitelten Biographie ein umfassendes und eindrucksvolles Porträt der Monarchin vorgelegt. Fasseur stand als erstem der Nachlaß Wilhelminas im Königlichen Hausarchiv in Den Haag zur Verfügung, und zwar ohne Auflagen. Der erste Teil umfaßt die Zeit bis zum Ende des Ersten Weltkriegs und der gescheiterten Revolution des Sozialisten Pieter Jelles Troelstra im November 1918, der zweite behandelt die Zwischenkriegszeit und den Zweiten Weltkrieg und endet mit dem Tod Wilhelminas im Jahr 1962. Fasseur setzt in seiner Darstellung zwei Schwerpunkte: Er fragt erstens nach der politischen Stellung des Staatsoberhauptes in einer parlamentarischen Demokratie und konzentriert sich dabei auf die Rolle Wilhelminas bei den Kabinettsbildungen. Zweitens beschreibt er auf der Basis umfangreicher Briefwechsel – bis in die dreißiger Jahre zwischen Wilhelmina und Emma, im Zweiten Weltkrieg zwischen Wilhelmina und ihrer Tochter Juliana – und privater Aufzeichnungen die ‚private‘ Königin, ihr Familien- und Alltagsleben am Hof.

Königinmutter Emma bereitete ihre Tochter sorgfältig auf die zukünftigen Aufgaben als Königin vor. Ihre Erziehung sollte neben Fachwissen grundlegende Tugenden wie Disziplin, Selbstbeherrschung, Pflichtbewußtsein, Bescheidenheit, Sinn für Etikette, Vaterlandsliebe und natürlich Gottesfurcht vermitteln – Begriffe, die in der Beschreibung Fasseurs wie ein Leitmotiv ihr späteres Leben durchziehen. Wilhelmina sollte sich als Dienerin ihres Volkes empfinden, zugleich aber auch souverän ihre staatsrechtlichen Pflichten wahrnehmen können. Dazu diente der Unterricht in einem breiten Spektrum von Fächern: moderne Fremdsprachen, Staatsrecht, Militärorganisation, niederländische Geschichte, Literatur, Geographie und Naturkunde, Landes- und Volkskunde des ‚indischen‘ Reichsteils. Hinzu kamen musische Fächer sowie Reiten, Tanzen und andere sportliche Aktivitäten. Wilhelmina war keine brillante Schülerin, aber vielseitig interessiert. Fasseur betont, daß ihre Ausbildung den modernsten Maßstäben der Zeit gerecht wurde: „im liberalen Sinn, tolerant, aufgeklärt, human, inspiriert durch den unverwüstlichen Glauben an den Fortschritt der Wissenschaft und die Überlegenheit der westlichen Gesellschaft.“ (I-139)⁸ Ab 1892 bereiste sie mit ihrer Mutter die Provinzen des Landes und wurde mit Begeisterung empfangen, aber im Alltagsleben war sie von allzu intensiven Kontakten mit anderen Menschen abgeschieden. Fasseur macht aber auf der Grundlage der zeitgenössischen Quellen deutlich, daß die Klagen über das Leben im ‚goldenen Käfig‘, die ihre Autobiographie durchziehen, Rückprojektionen sind und die Lebensumstände bis zu ihrem Regierungsantritt 1898 und auch in den ersten Jahren danach keineswegs

van de monarchie, Baarn 1998, stellt eine knappe, populär geschriebene und reich illustrierte Biographie der Königin dar. Vgl. außerdem den Sammelband von C.A. TAMSE (Hrsg.), *Konigin Wilhelmina*, Alphen aan den Rijn 1981.

⁸ Alle Zitate wurden vom Verfasser übersetzt.

als drückend empfunden wurden. Auslandsreisen nach England, Frankreich, Italien, in die Schweiz und nach Österreich sorgten neben Verwandtschaftsbesuchen in Deutschland ebenso wie festliche Veranstaltungen am Hof für Abwechslung.

Am 6. September 1898 wurde Wilhelmina in einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Kammern des Parlaments in der Nieuwe Kerk in Amsterdam feierlich und unter dem Jubel der Bevölkerung inthronisiert. Die folgenden zweieinhalb Jahre verbrachte sie mit der Einarbeitung in den täglichen Gang der Staatsgeschäfte, bei der sie sich zunächst strikt im Rahmen ihrer konstitutionellen Befugnisse bewegte, der Lektüre und Unterzeichnung der ‚stukken‘, die das Kabinett ihr vorlegte, und Audienzen. Die Winter verbrachte man in Den Haag, die Sommer im Schloß Het Loo auf der Veluwe. Das ruhige innenpolitische Leben der Niederlande ließ Zeit für Reisen, Wanderungen und sonstiges Privates – wie die Suche nach einem passenden Gemahl.

Wilhelmina war um die Jahrhundertwende eine der attraktivsten Partien in Europa. Ihr zukünftiger Ehemann sollte aus einem der regierenden Häuser stammen, durfte aber kein Thronkandidat und nicht zu eng verwandt sein, mußte Protestant und natürlich gesund und charakterlich geeignet sein. Der Burenkrieg hatte vorübergehend für eine tiefe Abneigung Wilhelminas gegen alles Englische gesorgt, so daß Kandidaten von der Insel wenig Chancen hatten. Aus außenpolitischen Erwägungen waren auch Hohenzollern unerwünscht. Im Oktober 1900 verlobte sich Wilhelmina schließlich mit Heinrich (Hendrik) von Mecklenburg-Schwerin, einem Halbbruder des Großherzogs. Im Februar 1901 wurde in Den Haag die Hochzeit gefeiert.

Obwohl die Suche nach einem Ehemann und die Begegnung mit Hendrik sorgfältig durch Emma gesteuert worden waren, lassen die Briefe und Aufzeichnungen Wilhelminas, die Fasseur zitiert, keinen Zweifel daran, daß es eine Liebesheirat war und diese Verliebtheit in den ersten Jahren der Ehe andauerte. Allerdings waren beide Partner in ihren Anlagen sehr verschieden: Wilhelmina war gebildeter und erwies sich im Lauf der Jahre als selbstbewußte, energische, politisch aktivere und gelegentlich eigensinnige Herrscherin. Dagegen verkörperte Hendrik den Typus des unkomplizierten, in Gesellschaft leicht unbeholfenen Landedelmannes, der außer der Jagd und der Natur wenig andere Interessen hatte. Konkrete eigene Aufgaben hatte der ‚Prinz‘, wie sein Titel nun lautete, zunächst nicht – später wurde er u.a. Präsident des Niederländischen Roten Kreuzes und Schirmherr der Pfadfinder – und auch kein eigenes niederländisches Einkommen. Seine Aufwendungen wurden aus der Apanage seiner Frau bestritten.

Der ersehnte Nachwuchs, der die Fortdauer der Dynastie sichern mußte, ließ über acht Jahre auf sich warten: Erst am 30. April 1909 wurde Juliana, Kronprinzessin und einziges Kind Wilhelminas und Hendriks, geboren. Mehrere Fehlgeburten Wilhelminas vorher und nachher leisteten Gerüchten Vorschub, der Prinz leide an einer Geschlechtskrankheit. Fasseur relativiert die Berichte über den an-

geblich unsoliden Lebenswandel Hendriks, ohne sie ganz widerlegen zu können. Ebenso tritt er Spekulationen über eine weitgehende Entfremdung der beiden Partner und eine bevorstehende Scheidung entgegen, die Anfang der zwanziger Jahre kursierten. Daß Wilhelmina und Hendrik nach der Geburt Julianas zunehmend eigene Wege gingen und daß sich diese Entwicklung im Ersten Weltkrieg verstärkte, bestreitet aber auch er nicht (I-222 f., 268, 318-331).

Politische Einflußnahme

In politischer Hinsicht war Wilhelmina bei ihrer Amtsführung an die Bestimmungen der Verfassung gebunden. Sie ließen allerdings Spielraum für Interpretationen. Die Verfassung legte die politische Verantwortlichkeit der Minister für die Handlungen der Regierung, d.h. des Kabinetts *und* der Königin, fest und traf Vorkehrungen für den Fall eines Konflikts zwischen Kabinett und Parlament. Die Zusammenarbeit zwischen Königin und Kabinett war (und ist) dagegen nicht geregelt. Ihr ungeschriebenes Recht, informiert zu werden, zu ermutigen und zu warnen – nach der klassischen englischen Verfassungslehre Walter Bagehots – ermöglichte der Königin bei extensiver Auslegung und entsprechendem Arbeitseifer erheblichen Einfluß auf die politischen Alltagsgeschäfte. Wilhelmina erwies sich rasch als engagiert und fleißig, und ihre Minister fühlten sich bei den Audienzen zuweilen wie im Examen. Ihr Einfluß auf die Kabinettsbildungen bis zum Ersten Weltkrieg war groß, auch wenn sie bei der Bestellung der ‚Formateurs‘ auf die Mehrheitsverhältnisse im Parlament Rücksicht nehmen mußte. Die Beratungen mit führenden Parteipolitikern und sonstigen Vertrauten vor einer Kabinettsbildung, die Fasseur ausführlich beschreibt, konnten sich dann über Wochen hinziehen und betrafen konkrete Punkte des Regierungsprogramms ebenso wie Personalfragen. Da die Wahlergebnisse an den Mehrheitsverhältnissen bis 1913 wenig änderten, kam es immer wieder neu darauf an, die vorhandenen ‚Säulen‘ auszubalancieren und zur Zusammenarbeit zu bringen. Wilhelminas Vorliebe für ‚nationale‘ oder ‚Fachkabinette‘ jenseits der Parteilinien wurde früh sichtbar und blieb eines ihrer leitenden politischen Prinzipien bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Verwirklichen ließ sich dieses Ideal nur in Krisenzeiten.

Zu ihren konkreten Forderungen an jedes Kabinett vor dem Ersten Weltkrieg gehörte eine umfassende Heeresreform, an der sich bis 1912 mehrere Kriegsminister verschlissen. Ihr schwebte eine kleine, gut ausgebildete und ausgerüstete Armee anstelle eines zahlenmäßig eindrucksvollen, aber kaum einsatzfähigen Volksheeres vor. Neben dem Militär gehörte ihre besondere Aufmerksamkeit den auswärtigen Beziehungen des Landes. Die ständige Sorge um die niederländische Neutralität, die man vor allem von deutscher Seite, aber auch durch England bedroht sah, bestimmte ihr Handeln. In der Kolonialpolitik hatte zunächst die mit harter Hand geführte niederländische ‚Pazifizierungspolitik‘ im indonesi-

schen Inselreich ihre Unterstützung. Später förderte sie unter dem Einfluß des langjährigen Kolonialministers A.W.F. Idenburg den Übergang zu einer sogenannten ‚ethischen Politik‘, die stärker auf die Entwicklung des Landes und seiner Bevölkerung als auf ihre Ausbeutung zugunsten des Mutterlandes gerichtet sein sollte. Zu einer Reise Wilhelminas in die asiatischen oder südamerikanischen Kolonien ist es trotz mehrerer Anläufe übrigens nie gekommen. „Sie blieb, wer sie war: die Königin eines kleinen Landes, das für sie die Welt bedeutete. Die große und fürstliche Geste, eine Reise in kolonialer Pracht und kolonialem Prunk, um Untertanen und das Ausland zu beeindrucken, war ihr nicht gegeben.“ (I-473)

Weniger Verständnis hatte sie für andere Forderungen der Zeit wie soziale Reformen oder die Frauen- und die internationale Friedensbewegung. Im Juli 1913 empfing sie erstmals den Führer der Sozialdemokraten, Troelstra, in Audienz und äußerte sich hinterher positiv über das Gespräch, aber: „zu schade, daß er dieser Partei angehört“ (I-381). Zu einer Regierungsbeteiligung kam es nicht, die SDAP blieb bis 1939 Oppositionspartei. Auch den politischen Ansprüchen der Katholiken stand Wilhelmina skeptisch gegenüber. Für den ersten katholischen Ministerpräsidenten war sie erst 1918 bereit. Dies wirft einen Schatten auf ihre öffentlichen Auftritte, bei denen viel von nationaler Einheit, überparteilichem Patriotismus und Mut die Rede war. Wilhelmina leitete die Legitimität der Krone auch aus ihrer Funktion als ‚neutrales‘ Oberhaupt des ganzen Landes ab, aber Fasseur weist immer wieder darauf hin, daß ihr dabei ihre protestantisch-bürgerliche geistige Prägung ebenso im Weg stand wie ihre Persönlichkeit, die es ihr schwermachte, außerhalb des Protokolls tatsächlich mit allen Schichten der Gesellschaft in Kontakt zu treten.

1913 kam unter Ministerpräsident P.W.A. Cort van der Linden erstmals ein außerparlamentarisches Kabinett zustande. Es hatte Wilhelminas volle Unterstützung und sollte die Niederlande erfolgreich durch den Ersten Weltkrieg führen. Die sich überschlagenden Ereignisse Ende Juli 1914 machten auch für die Niederlande die Gefahr eines Krieges akut. Am 31. Juli beschloß man, die Armee zur Grenzsicherung zu mobilisieren. Der deutsche Einmarsch in Belgien schien die schlimmsten Befürchtungen zu bestätigen: Die Neutralitätsgarantien, die Wilhelm II. auch gegenüber den Niederlanden abgegeben hatte, waren wertlos. Erst nach einigen Wochen entspannte sich die Lage. Im Verlauf des Krieges kam es noch zu einigen Krisen, aber jedesmal überwog das Interesse der Kombattanten an der Neutralität des Landes.

Wilhelmina selbst stand aufgrund ihrer engen verwandtschaftlichen Beziehungen nach Deutschland, aber auch zum englischen Hof und ihrer Zuneigung zu Frankreich gefühlsmäßig zwischen den Fronten. Der Krieg brachte für sie zunächst eine drastische Vereinfachung der Hofhaltung. In den kommenden vier Jahren blieb sie in Den Haag, im intensiven Kontakt mit den Mitgliedern ihrer Regierung, unterbrochen nur durch regelmäßige Heeresinspektionen. Noch im August 1914 wurden Notstandsgesetze verabschiedet und ein Koninklijk Natio-

naal Steuncomité gegründet, das die Folgen der wirtschaftlichen Notlage im Land mildern sollte. Insgesamt stellte Wilhelmina dem Komitee, dessen Ehrenvorsitz sie übernahm, über 300.000 Gulden aus ihrem Privatvermögen zur Verfügung. Sie unterstützte auch die Hilfsmaßnahmen für belgische Flüchtlinge. Übrigens wendet sich Fasseur wiederholt gegen die bis heute in der Boulevardpresse kursierenden Vorstellungen von einem Riesenvermögen der Oranier (z.B. I-112, 189-193).

Der Wunsch nach nationaler Einheit, der angesichts der äußeren Gefahr die inneren Gegensätze überdeckt hatte, wurde im Verlauf des Krieges schwächer. Politische Konfliktfelder wie die anstehende Verfassungsreform, der Ausbau der Sozialgesetzgebung, aber auch der Streit um die Heeresstärke und die Person des Oberbefehlshabers Snijders traten wieder zutage und störten zunehmend die Harmonie zwischen Königin und Kabinett. Im Frühjahr 1918 erwog sie wiederholt die Entlassung der Regierung – was ohne ein entsprechendes Parlamentsvotum nicht verfassungskonform gewesen wäre. Wenige Monate vor Kriegsende, im Juli 1918, fanden erstmals Wahlen nach dem neuen allgemeinen gleichen (Männer)wahlrecht statt. Überraschenderweise bestätigte der Wahlausgang im wesentlichen die politischen Machtverhältnisse der Vorkriegszeit, mit Stimmengewinnen für die Katholiken und Sozialdemokraten und weiteren Verlusten der alten liberalen Parteien. Wilhelmina hätte erneut ein ‚überparteiliches‘ Kabinett bevorzugt, mußte aber letztlich eine von den christlichen Parteien getragene Regierung mit dem Katholiken Ruijs de Beerenbrouck an der Spitze akzeptieren. Ihr Verhalten trug ihr intern die Kritik des scheidenden Ministerpräsidenten Cort van der Linden ein, der der Königin „demagogische Neigungen“ und „unkonstitutionelles Denken“ vorwarf (I-536).

In den letzten Tagen des Krieges schien für eine kurze Zeit auch in den Niederlanden akute Revolutionsgefahr zu bestehen, als es in einigen Kasernen zu Unruhen kam und Troelstra am 12. November 1918 eine feurige Parlamentsrede mit scharfen Angriffen gegen die Regierung und die Krone hielt, in der vom ‚Griff nach der Macht‘ durch die Sozialdemokraten die Rede war. Aber nach wenigen Tagen fiel die Bewegung in sich zusammen, und die politische Spannung nahm rasch ab. Immerhin war auf dem Höhepunkt der Krise der Palast in Den Haag durch bewaffnete Soldaten gesichert worden, und man hatte hinter ihrem Rücken Vorkehrungen für eine Flucht der Königin getroffen. Für Wilhelmina selbst dürfte dies aber kaum infrage gekommen sein, wenn man bedenkt, wie fassungslos sie war, als sie am Morgen des 10. November von der Flucht des deutschen Kaisers und des Kronprinzen in die Niederlande erfuhr. In ihren Augen hatte Wilhelm II. sein Land im Stich gelassen, und sie hat ihn in seinem Exilort Doorn nie aufgesucht. Mochten in Europa der Erste Weltkrieg und die Revolutionswelle von 1917/18 die Monarchie als Staatsform geschwächt haben, in den Niederlanden ging sie gestärkt daraus hervor, was durch eine Massendemonstration auf dem Haager Malieveld am 18. November 1918 unterstrichen wurde. Dennoch hielt sich Wilhelmina in den kommenden Jahren politisch wieder mehr

zurück und verzichtete auf die Eigenmächtigkeiten der Kriegszeit. Was blieb, war die reduzierte Hofhaltung und das vereinfachte Protokoll: „Das Königshaus wurde bürgerlicher“ (II-28) und rückte enger an die Gesellschaft heran.

Privatleben

Fasseur beginnt auch den zweiten Teil seiner Biographie – nach einem Prolog über die Flucht der Königin am 13. Mai 1940, auf den später zurückzukommen sein wird – mit einem ausführlichen Blick auf das Privatleben Wilhelminas. Wie in der Vorkriegszeit bilden dabei die Briefe Wilhelminas an ihre Mutter Emma bis zu deren Tod im März 1934 eine der wichtigsten Grundlagen seiner Darstellung. Dabei folgt er seinen Protagonistinnen wieder sehr ausführlich und gelegentlich zu unkritisch, denn die Papiere der Königin sind keineswegs vollständig erhalten, sondern stellen lediglich die Überreste einer ‚Aufräumaktion‘ Wilhelminas Anfang der sechziger Jahre dar (II-548) – ein Quellenproblem, das Fasseur nie wirklich diskutiert.

In den zwanziger Jahren begann Wilhelmina intensiv zu malen und zu zeichnen und suchte die Nähe zur Natur. Reisen führten die Familie über Deutschland hinaus mehrfach nach Skandinavien, in die Schweiz und nach England. Besuche und Gegenbesuche der adeligen Verwandtschaft spielten wieder eine wichtigere Rolle. Staatsbesuche fanden dagegen kaum statt: Die international isolierte Position der neutralen Niederlande stand dem entgegen.

Der Umgang Wilhelminas mit Hendrik blieb freundlich, aber distanziert. Neben den Gerüchten über Affären des Prinzen belasteten undurchsichtige Finanzskandale die Beziehung, die auch Fasseur nur bedingt aufhellen kann. Mehrfach und über seinen frühzeitigen Tod im Juli 1934 hinaus mußte Wilhelmina für Hendriks horrenden Schulden aufkommen. Eine große Rolle im königlichen Alltag spielte die Erziehung und Ausbildung Julianas. Wie schon am Ende des 19. Jahrhunderts ruhte die Hoffnung des Königreiches und der Dynastie erneut auf einer einzigen Frau. Ebenso wie Wilhelmina erhielt Juliana Privatunterricht nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Lehrplan und durfte nach ihrem 18. Geburtstag sogar einige Zeit an der Universität Leiden studieren.⁹ Ähnlich ausführlich wie bei ihrer Mutter beschreibt Fasseur anschließend Julianas (bzw. Wilhelminas) Suche nach einem Ehemann. Auch diesmal mußte der Kandidat die erwähnten Grundvoraussetzungen erfüllen, und obwohl man anfangs eher auf einen skan-

⁹ Juliana erhielt zum Abschluß ihres Studiums die Ehrendoktorwürde, und die Beschreibung der anschließenden Feier gibt Fasseur die Gelegenheit zur Wiedergabe einer der vielen schönen – aber in diesem Fall unbestätigten – Anekdoten des Buches: So soll Prinz Hendrik auf die Bemerkung ihres Doktorvaters, des Historikers Johan Huizinga, die Kronprinzessin sei so intelligent und komme so gut mit ihren Kommilitoninnen aus, mit entwaffnender Selbsterkenntnis geantwortet haben: „Die Intelligenz hat sie von ihrer Mutter, und das mit den Mädchen von mir!“ (II-82).

dinavischen Prinzen gehofft hatte, endete die Suche 1936 erneut in Deutschland: bei Bernhard von Lippe-Biesterfeld. Im Januar 1937 fand die Hochzeit statt. Bernhard erhielt im Unterschied zu Hendrik von Anfang an ein eigenes Einkommen, hatte klarere Aufgaben und sollte nach 1940 eine wichtige Stütze Wilhelminas werden. Bereits ein Jahr nach der Hochzeit wurde Beatrix, die heutige Königin, geboren, drei weitere Töchter – Irene (1939), Margriet (1943) und Marijke (1947) – sollten folgen.

Regelmäßig besuchten die Königin und die Kronprinzessin in den zwanziger und dreißiger Jahren Städte und Landstriche in den ganzen Niederlanden. Der Kontakt mit der örtlichen Bevölkerung diente als Gradmesser königlicher Popularität, und Wilhelmina war stets beeindruckt von den begeisterten Empfängen selbst in ‚roten‘ Städten und Provinzen wie Rotterdam oder Groningen und Friesland: „in einem fort Huldigungsstimmung in den Volksbezirken“ (II-57). Während Politiker und Parteien in der versäulten Gesellschaft der Niederlande Partikularinteressen vertraten, stand ‚Oranje‘ im Sinne des altliberalen Staatsideals für das Ganze. Wilhelmina, die selbst von einem äußerst intensiven Nationalgefühl durchdrungen war und den Parteien und dem Parlament kritisch gegenüberstand, nahm diese Funktion aus tiefster Überzeugung an. Leider sind die Abschnitte der Biographie Fasseurs, die dies beleuchten, eher knapp und deskriptiv ausgefallen. Über die Methoden bzw. den Charakter der ‚Inszenierung‘ ihrer öffentlichen Auftritte und die Konsequenzen für die niederländische Politik wäre intensiver nachzudenken gewesen.¹⁰ Der Kontakt zur Bevölkerung wurde durch neue Medien erleichtert: 1927 richtete sich Wilhelmina erstmals in Radioansprachen an ihre Untertanen im Surinam, Curaçao und Niederländisch-Indien, die erste im Radio übertragene Weihnachtsansprache folgte 1931, die erste Thronrede bei der Parlamentseröffnung 1933. So sehr Wilhelmina an der Stimmung im Volk gegenüber der Monarchie interessiert war und so sehr begeisterte Empfänge sie in dieser Hinsicht zufriedenstellten, so wenig ist nach Fasseur aber zu bezweifeln, daß sie sich als ‚Königin von Gottes Gnaden‘ empfand, deren Amtsführung nicht vom Wohlwollen des Volkes abhängig war (II-75 f.).

Das politische Leben der Niederlande in der Zwischenkriegszeit wurde von christlichen Kabinetten bestimmt, die bis 1926 aufgrund enger Absprachen mit den Parlamentsfraktionen, später ‚außerparlamentarisch‘ ohne konkrete Abstimmungen über das Regierungsprogramm gebildet wurden. Das erste wirklich ‚nationale‘ Kabinett bekam Wilhelmina aber erst 1939 am Vorabend des Zweiten Weltkriegs, als erstmals die Sozialdemokraten in die Regierung eintraten. Von den drei Ministerpräsidenten, die den Kabinetten der Zwischenkriegszeit vorstanden – dem Limburger Katholiken Ch.J.M. Ruijs de Beerenbrouck, dem anti-

¹⁰ Die Möglichkeiten eines solchen kulturgeschichtlichen Blicks auf die Institution der Monarchie zeigt die methodisch eindrucksvolle Studie von J. PAULMANN, *Pomp und Politik. Monarchenbegegnungen in Europa zwischen Ancien Regime und Erstem Weltkrieg*, Paderborn 2000. Vgl. für die Niederlande im 19. Jahrhundert auch VAN OSTA (wie Anm. 5), Kap. II-III.

revolutionären ehemaligen Berufsoffizier und Ölindustriellen Hendrik Colijn, den Wilhelmina vor dem Ersten Weltkrieg als Kriegsminister schätzen gelernt hatte, und dem christlich-historischen Finanzfachmann D.J. de Geer – arbeitete sie mit Ruijs und Colijn am besten zusammen. Das neue Wahlrecht des Landes förderte die politische Zersplitterung im Parlament. Aus diesem Grund war Wilhelmina keine Anhängerin des Proporzprinzips, obwohl es ihren Einfluß auf die Regierungsbildungen stärkte. Zu den politisch brisanten Themen der Zeit gehörten die Flottengesetzgebung, bei der das Interesse an der Sicherung der Kolonien durch eine starke Flotte mit den Sparzwängen im Land kollidierte, die Frage der niederländischen Vertretung beim Vatikan, die einmal mehr die massiven antikatholischen Sentimente bei Teilen der Bevölkerung – und nicht zuletzt bei Wilhelmina selbst – bloßlegte, und der belgisch-niederländische Vertrag, der u.a. wegen seiner ökonomischen Auswirkungen auf den Hafen Rotterdams 1927 in der Ersten Kammer scheiterte.

Krise und Krieg

Der Beginn der Weltwirtschaftskrise 1929 und die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland im Januar 1933 bedeuteten das Ende der politisch ruhigeren Jahre der Zwischenkriegszeit. Der Umgang mit der ökonomischen Notlage, die durch das beharrliche Festhalten der Niederlande am Goldstandard bzw. einem starken Gulden verschärft wurde, die Sicherung des Haushalts und der Kampf gegen die Massenarbeitslosigkeit bestimmten die innenpolitische Debatte. Außenpolitisch ging es um die Wahrung der Neutralität des Landes in einem Europa, das von massiven politischen Spannungen geprägt war. Gewalttätige Zwischenfälle wie die Meuterei auf dem Panzerkreuzer ‚Zeven Provinciën‘ im Februar 1933 vor der niederländisch-indischen Küste, die durch den gezielten Abwurf einer Fliegerbombe beendet wurde und 23 Seeleuten das Leben kostete, und der Jordaans-Aufstand im Sommer 1934, als in dem Amsterdamer Arbeiterviertel bei Zusammenstößen mit Polizei und Militär fünf Menschen getötet wurden, erschütterten die Nation. Im Sommer 1933 übernahm Colijn als ‚starker Mann‘ der Niederlande die Kabinettsführung. Er hatte die Unterstützung Wilhelminas, die schon länger ein konkretes Programm zur Überwindung der Wirtschaftskrise und zur Sicherung der Verteidigungsbereitschaft des Landes angemahnt hatte. Colijn blieb bis zum August 1939 im Amt, ehe er am Vorabend des Zweiten Weltkriegs gegen den ursprünglichen Willen der Königin von de Geer abgelöst wurde.

Außenpolitisch war das Land isoliert. Die Niederlande blieben den bi- und multilateralen Bündnissen der Zwischenkriegszeit fern. Wilhelmina selbst unterhielt persönliche Kontakte zu anderen Monarchen, aber zu offiziellen Begegnungen mit dem belgischen König Leopold III. kam es z.B. erst 1938/39. Kurz vor

und nach dem Kriegsausbruch sollten sie gemeinsam, aber erfolglos mehrere Friedensinitiativen unternehmen.

Wilhelmina profitierte von der Krise der dreißiger Jahre insofern, als die Berufung auf die nationale Einheit und ‚Selbständigkeit‘ der Niederlande nun bis in die Reihen der Sozialdemokratie hinein Anklang fand. Besonders das Jahr 1938 mit der Geburt der Thronfolgerin Beatrix und dem vierzigjährigen Regierungsjubiläum Wilhelminas bot Anlaß zu machtvollen öffentlichen Demonstrationen in diesem Sinn. Dabei nahm die Königin ihre protokollarischen Pflichten seit langem nur widerwillig wahr und legte Wert auf eine einfache Hofhaltung.

Den Winter 1939/40 verbrachte Wilhelmina in Den Haag und auf Inspektionsreisen bei Armee und Marine. Fasseur beschreibt anschaulich die nervöse Spannung, in der sich das Land und die Regierung seit dem deutschen Überfall auf Polen befanden. Im November 1939 bot der amerikanische Präsident Roosevelt Wilhelmina und Leopold III. an, angesichts der Kriegsgefahr mit ihren Familien in die USA zu kommen. Wilhelmina war tief gerührt, lehnte aber ab. Am Abend des 9. Mai 1940 wußte die niederländische Regierung, daß der mehrfach verschobene deutsche Angriff unmittelbar bevorstand. Wilhelmina, Juliana und ihre Töchter verbrachten die Nacht im Schutzraum von Huis ten Bosch.

Am 10. Mai 1940 in aller Frühe überschritten deutsche Truppen die Grenze. Die niederländischen Hoffnungen, die Invasoren an der sogenannten Grebbelinie für mehrere Wochen aufhalten zu können, zerschlugen sich angesichts der deutschen Luftlandeoperationen innerhalb weniger Stunden. Die königliche Familie wurde noch am selben Tag nach Paleis Noordeinde im Zentrum Den Haags gebracht. Zwei Tage später flohen Juliana und Bernhard mit ihren Kindern über Ijmuiden nach England. Am 13. Mai mußte General Winkelman als Oberbefehlshaber melden, daß weiterer militärischer Widerstand nicht mehr lange möglich sei. Die Regierung war angesichts der Krise ratlos. Wilhelmina verließ am selben Tag Den Haag, um mit Hilfe eines britischen Zerstörers über Hoek van Holland nach Zeeland zu gelangen. Als sich eine Landung dort als unmöglich erwies, nahm das Schiff Kurs auf England. Am frühen Nachmittag betrat Wilhelmina britischen Boden, und einen Tag später folgte ihr das Kabinett. Am 14. Mai kapitulierten die Niederlande. Vier Tage später ernannte Hitler den Österreicher Arthur Seyss-Inquart zum ‚Reichskommissar‘, der fortan als Oberhaupt der Zivilverwaltung des Landes fungierte.

Diese Fakten, die den dramatischsten Einschnitt in der niederländischen Geschichte der Neuzeit markieren, sind spätestens seit Lou de Jongs ausführlicher Darstellung in seiner Geschichte der Niederlande im Zweiten Weltkrieg bekannt,¹¹ und Fasseur fügt ihnen in seinem Prolog des zweiten Bandes auch nichts wesentliches hinzu. Von größter Bedeutung ist dagegen die Frage, wie das Verhalten der Königin und des Kabinetts staatsrechtlich und moralisch zu bewerten

¹¹ Vgl. L. DE JONG, *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog*, Bd. 3: *Mei '40*, 's-Gravenhage 1970. De Jong beschreibt darin auf über 400 Seiten die Ereignisse vom 10. bis 14. Mai 1940.

ist. Der Vorwurf, die Flucht nach England sei Landesverrat gewesen, den bereits zeitgenössische Kritiker vereinzelt erhoben hatten, ist jüngst von der Historikerin Nanda van der Zee in polemischer Form wiederholt worden.¹² Sie wirft der Königin vor, damit für das im Vergleich zu Dänemark oder Belgien härtere deutsche Besatzungsregime und für die Vernichtung von drei Vierteln der niederländischen Juden die Verantwortung zu tragen. Wilhelmina selbst hat sich später damit gerechtfertigt, daß sie nicht als Gefangene in die Hände der Deutschen fallen wollte. Das Schicksal Leopolds III. in Belgien schien ihr Recht zu geben. Zudem waren die Kolonien noch frei und bedurften politischer Führung, und man verfügte über wertvolle Ressourcen wie z.B. die niederländische Handelsflotte. Fasseur schließt sich dieser Argumentation an und weist die Thesen van der Zees scharf zurück (II-20/24). Die Annahme, daß bei einem Verbleiben der Staatsführung im Land in den Niederlanden eine liberalere Besatzungspolitik geführt worden wäre, ist tatsächlich schwer zu begründen und geht an der Wirklichkeit der Entscheidungsprozesse in Berlin vorbei.

Wilhelmina erlebte in England „die dunkelsten und die schönsten Stunden“ (II-24) ihrer Regierungszeit. Fasseur läßt sich im ‚Londoner Teil‘ seiner Darstellung auf der Grundlage der Briefe Wilhelminas an Juliana (II-284/285, 347), die im Juni 1940 mit ihren Kindern nach Kanada weitergereist war, ganz auf die subjektive Wahrnehmung der Königin ein. Ihre persönlichen Lebensumstände – in wechselnden Unterkünften in London und später auf dem Land, bedroht von deutschen Bombenangriffen, mit einem Minimum an Mitarbeitern – waren alles andere als einfach: Geteilte Badezimmer, selbstgewaschene Wäsche und Nachtlager im Schutzraum bedeuteten einen drastischen Einschnitt, aber Wilhelmina genöß auch das Ende des ‚goldenen Käfigs‘ und der offiziellen Verpflichtungen am Hof. Überlegungen, den Sitz der Regierung nach Niederländisch-Indien zu verlegen, wurden nicht in die Tat umgesetzt.

Wilhelmina engagierte sich während des Zweiten Weltkriegs politisch wie noch nie zuvor. Im August 1940 entließ sie in eigener Initiative ihren verhandlungs- und friedensbereiten Ministerpräsidenten de Geer und ersetzte ihn durch den entschlosseneren bisherigen Justizminister Pieter S. Gerbrandy von der Antirevolutionären Partei. Ihr ‚Kriegspremier‘ stärkte die niederländische Position im Lager der Alliierten und genöß bei den Engländern hohes Ansehen. Wilhel-

¹² Vgl. N. VAN DER ZEE, *Om erger te voorkomen. De voorgeschiedenis en uitvoering van de vernietiging van het Nederlandse jodendom tijdens de Tweede Wereldoorlog*, Amsterdam 1997. Das Buch ist in den Niederlanden intensiv diskutiert, aber von der Fachöffentlichkeit scharf abgelehnt worden. Vgl. u.a. R. ZWAAP, *Een Hollandse Historikerstreit*, in: *De Groene Amsterdammer*, 14.05.1997; G. HIRSCHFELD, *Hollands Flucht oder Die Gleichgültigen*, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, Nr. 145, 26.06.1997, S. 37 sowie anlässlich der Veröffentlichung der deutschen Übersetzung E. SCHUBERT, *Dunkles Kapitel. Nanda van der Zees Untersuchung über die Kollaboration in den Niederlanden*, in: *Die Zeit*, Nr. 42, 1999, S. 36; H. LADEMACHER, *Die Vernichtung der Juden als Folge der Kollaboration*, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, Nr. 68, 21.03.2000, S. 10.

minas legendäre Radioansprachen an das niederländische Volk, die Selbstvertrauen und energischen Durchhaltewillen ausstrahlten, wurden zu einem wichtigen Kommunikationsmittel der niederländischen Politik.¹³ Dabei geht Fasseur im Gegensatz zu van der Zee davon aus, daß die Informationslage für Königin und Regierung in London schlecht war: Vor allem in den ersten beiden Kriegsjahren habe man über die Zustände zu Hause – auch über die beginnende Judenverfolgung (II-338/341) – wenig gewußt.

Zu einer wichtigen, aber auch einseitigen Informationsquelle wurden bis zum Kriegsende die ‚Englandfahrer‘, die in zunehmend größerer Zahl über den Kanal nach England flohen und jeweils von Wilhemina persönlich empfangen wurden. Sie war bereits in den letzten Jahren vor Kriegsbeginn von dem Gefühl beseelt gewesen, daß die Niederlande sich grundlegend verändern mußten und eines neuen politischen Systems bedurften: Die Zeit der versäulten Gesellschaft mit ihren vereinzelt politischen Interessen war zu Ende. Nun schienen ihre zu meist jungen Gäste die Richtigkeit dieser Einschätzung zu bestätigen. Der impulsive, aber diffuse Wunsch nach einem fundamentalen Wandel, nach einer neuen inneren Einstellung und die vorbehaltlose Unterstützung der Forderungen des Widerstands nach angemessener politischer Beteiligung nach dem Krieg brachten Wilhelmina mit der Zeit in Gegensatz zu einzelnen Ministern und schließlich zum Kabinett insgesamt. Ab 1943 war das Verhältnis zu Gerbrandy und seinen Ministern zerrüttet. Wilhelminas Vorstellungen trugen antiparlamentarische, autoritäre Züge. Auf jeden Fall wünschte sie eine Stärkung der Macht der Krone und sah für sich selbst ebenso wie für Juliana und Bernhard nach der Rückkehr in die Heimat konkrete administrative Aufgaben vor. Das staatsrechtliche Vakuum, das durch das Fehlen des Parlaments ausgelöst worden war, leistete den politischen Aktivitäten der Königin jenseits der verfassungsmäßigen Grenzen Vorschub. Dem Kabinett fehlte die Rückendeckung durch Parlament und Öffentlichkeit.

Fasseur spricht dies zwar in aller Deutlichkeit an, sieht aber zumindest implizit das Verhalten der Königin durch die nationale Notlage gerechtfertigt und bewegt sich damit im Mainstream der zeitgenössischen Wahrnehmung und der wissenschaftlichen Interpretation. Dabei zeigt sich ein generelles Problem seiner Vorgehensweise, nämlich der weitgehend fehlende Blick auf denkbare Handlungsalternativen. War das Kabinett wirklich so schwach, daß der energische Zugriff der Königin die unvermeidliche Grundlage für die Rettung des Landes war – oder hätte eine weniger engagierte Persönlichkeit auf dem Thron ganz andere Entfaltungsmöglichkeiten für die Minister bedeutet? Natürlich stand Wilhelmina mit ihren wirkungsvollen öffentlichen Auftritten und ihren Aktivitäten im Zentrum des politischen Widerstands gegen die deutsche Besatzung, aber dies lag auch daran, daß sie niemals bereit gewesen wäre, diese Rolle anderen zu überlas-

¹³ Vgl. *De Koningin sprak. Proclamaties en radio-toespraken van H.M. Koningin Wilhelmina 1940–1945*, Driebergen 1985².

sen. Andererseits konnte auch sie nicht verhindern, daß ihre Landsleute im Alltag unter der Besatzung kein ‚Heldenvolk‘ waren, sondern sich ihr Verhalten in einem breiten Spektrum zwischen Widerstand und Kollaboration bewegte.¹⁴

Anfängliche Hoffnungen Wilhelminas auf eine rasche deutsche Niederlage erfüllten sich nicht. Zwar zeichnete sich ein Sieg der Alliierten nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion und dem Kriegseintritt der USA allmählich ab, aber gerade Ende 1941 verschlechterte sich die Gesamtsituation für die Niederlande noch, als auch in Asien der Krieg ausbrach und die niederländischen Kolonialgebiete von Japan besetzt wurden. Zu den wenigen Lichtblicken für Wilhelmina gehörten zwei längere Reisen nach Nordamerika im Sommer 1942 und 1943, bei denen sie ihre Familie in Kanada besuchte und mehrmals mit US-Präsident Roosevelt zusammentraf. Erst im Herbst 1944 eröffneten sich nach dem ‚dolle dinsdag‘ plötzlich konkrete Möglichkeiten für die Rückkehr in die Niederlande. Wilhelminas eigensinnige und unabgestimmte Reisepläne sowie ihre Vorstellungen über eine Übergangsregierung und ein neues Parlament, das die zuletzt 1937 gewählte Zweite Kammer ablösen sollte, führten zum endgültigen Bruch mit Gerbrandy. Im Januar 1945 kam es zu einer Regierungskrise, die nicht zu seiner Ablösung führte – er war aus außenpolitischen Gründen unersetzlich –, aber eine Reihe handverlesener ‚unpolitischer‘ Fachminister aus dem bereits befreiten Süden des Landes ins Kabinett brachte.

Am 13. März 1945 betrat Wilhelmina im äußersten Südwesten des Landes erstmals wieder niederländischen Boden. Am 5. Mai konnte sie ihrem Volk in einer Radioansprache den Sieg der Alliierten und das Ende der deutschen Besatzungsherrschaft verkünden. In den Wochen und Monaten nach ihrer Rückkehr in die Niederlande zeigte sich, daß ihre Vorstellungen über den allgemeinen Wunsch nach radikaler Erneuerung völlig überzogen waren. Das versäulte System der Vorkriegszeit blühte noch einmal auf. Es sollte bis in die späten fünfziger und sechziger Jahre dauern, ehe sich die niederländische Gesellschaft tatsächlich grundlegend wandelte. Dagegen scheiterte in der indonesischen Revolution vom August 1945 und den folgenden blutigen ‚Polizeiaktionen‘ gegen die Nationalisten die Wiederherstellung der niederländischen Machtposition in Asien.

¹⁴ Dies hat die Forschung seit Jahrzehnten betont. Vgl. neben den entsprechenden Abschnitten bei DE JONG (wie Anm. 11); J. PRESSER, *Ondergang. De vervolging en verdelging van het Nederlandse jodendom 1940–1945*, Bd. 1-2, 's-Gravenhage 1965, sowie die deutschsprachige Darstellung bei G. HIRSCHFELD, *Fremdherrschaft und Kollaboration. Die Niederlande unter deutscher Besatzung 1940–1945*, Stuttgart 1984. Seit 1994 hat auch Königin Beatrix in mehreren öffentlichen Reden die Schattenseiten des niederländischen Verhaltens im Krieg deutlich angesprochen.

Bilanz

Fasseur setzt sich in seiner abschließende Bewertung der Rolle Wilhelminas im Zweiten Weltkrieg vor allem mit dem Monumentalwerk de Jongs auseinander (II-486/492).¹⁵ De Jongs Darstellung hat nicht wenig zur Festigung des geradezu mythisch verklärten Bildes Wilhelminas als ‚Mutter‘ der Nation und Sinnbild des Widerstands beigetragen, das seit 1945 die öffentliche Wahrnehmung beherrschte. Der Krieg bot ihr die Möglichkeit, ihre Führungsqualitäten voll auszuspielen. Durch sie wurde ‚Oranje‘ vom Klassen- und Parteisymbol des 19. und frühen 20. Jahrhunderts zum Symbol der gesamten Nation. Fasseur schließt sich dieser positiven Sichtweise de Jongs weitgehend an und hebt vor allem ihre Flucht nach England und die Entlassung de Geers als Schlüsselereignisse hervor, würdigt aber auch ihre inspirierenden Radioansprachen und ihr hohes Ansehen bei den Alliierten als kriegswichtig. Die Überschreitung ihrer verfassungsrechtlichen Kompetenzen und ihre problematischen Erneuerungspläne werden dagegen relativiert.

Am 4. September 1948 verzichtete Wilhelmina, körperlich erschöpft von den Kriegsjahren und desillusioniert über die politische Entwicklung seit dem Kriegsende, zugunsten ihrer Tochter Juliana auf den Thron. Zu den ersten Amtshandlungen der neuen Königin gehörte die Verleihung des Militärischen Wilhelmordens an ihre Mutter für ihre Führung im Zweiten Weltkrieg. In den letzten vierzehn Jahren ihres Lebens trat Wilhelmina seltener in der Öffentlichkeit auf und war nur für die Mitglieder des Widerstands weiterhin zugänglich. Sie widmete sich intensiv religiösen Aktivitäten und korrespondierte mit Führern der ökumenischen Bewegung. Ende der fünfziger Jahre beendete sie die Arbeit an ihrer Autobiographie *Eenzaam maar niet alleen*, die ebenfalls stark von einer christlichen Heilsbotschaft geprägt war und 1959 mit hohen Startauflagen erschien.

Am 28. November 1962 starb Wilhelmina in ihrer Residenz Het Loo und wurde zehn Tage später in der Begräbniskirche der Oranier, der Nieuwe Kerk in Delft begraben.

Cees Fasseurs Biographie ihres langen und ereignisreichen Lebens zeichnet kein grundlegend neues Bild der Königin. Die Stärke der beiden Bände ist zugleich ihre Schwäche: Das reichhaltige private Quellenmaterial, das Fasseur zur Verfügung stand, verführt ihn zu einer Dichte der Beschreibung, die gelegentlich den Blick auf die größeren Zusammenhänge verliert und dem Leser viel Geduld abverlangt. Die chronistische Wiedergabe der privaten Aktivitäten der Königin hätte ebenso wie die ausführliche Beschreibung sämtlicher Kabinettsbildungen und Ministerwechsel in den politischen Teilen durch eine stärkere Konzentration

¹⁵ Vgl. dazu auch C. FASSEUR, *Schrijver van Oranje. Het beeld van koningin Wilhelmina in het werk van Loe de Jong*, in: M. DE KEIZER (Hrsg.), *Een dure verplichting en een kostelijk voorrecht. Dr. L. de Jong en zijn geschiedwerk*, 's-Gravenhage 1995, S. 109-122.

an Aussagekraft gewonnen.¹⁶ Allerdings schreibt Fasseur durchgehend anschaulich und flüssig und verleiht seiner Darstellung einen ironischen Grundton, der die beiden Bände trotz eines Gesamtumfangs von über 1100 Seiten Text letztlich zu einem Lesevergnügen macht. An seiner *Wilhelmina* werden sich künftige Arbeiten zur niederländischen Monarchie messen lassen müssen. Zugleich bietet sein Werk aber Spielraum für weitere Forschungen, sowohl zum Charakter und zur Funktion der Monarchie in der Gesellschaft insgesamt als auch zum spezifischen Verhältnis von König(in), Politik und Gesellschaft in den Niederlanden im 19. und 20. Jahrhundert und wird so hoffentlich in viele Richtungen anregend wirken.

¹⁶ So kommt der letzte Abschnitt der Biographie von Lammers über „Wilhelmina im Licht der Geschichte“ (LAMMERS [wie Anm. 7], S. 123 ff.) zwar grundsätzlich zu ähnlichen Ergebnissen wie Fasseur, ist aber in vieler Hinsicht mutiger in seinen Aussagen: So ist Wilhelmina für Lammers „jemand aus dem neunzehnten Jahrhundert“ (S. 127). Erst im Zweiten Weltkrieg sei sie zu voller Entfaltung gekommen und zur „Galionsfigur der Monarchie“ (S. 127) geworden, obwohl die ihr anerzogene Fürstenrolle ihr ganzes Leben bestimmt habe.